



Prof. HEINZ BONGARTZ

Big als Gastdirigent an das Pult „seines“ Orchesters zurückkehrte, daneben ebenso als gefragter Gastdirigent bei den Spitzenorchestern unseres Landes wie im Ausland wirkend. Das Programm unseres Gedenkkonzertes erinnert an die Tatsache, daß die Interpretationskunst Heinz Bongartz' sich immer wieder an den Werken eines Beethoven und Brahms entzündete, neben denen die Komponisten Anton Bruckner, Gustav Mahler, dessen sinfonisches Schaffen er 1963/64 nahezu vollständig darbot, Max Reger, Hans Pfitzner und Richard Strauss weitere erklärte „Lieblinge“ des Dirigenten waren. Auch die Mitwirkung von Annesse Schmidt gewinnt besondere Bedeutung. Wenn man sich die nachdrückliche Förderung des künstlerischen Nachwuchses durch Prof. Bongartz in die Erinnerung ruft, die diese Künstlerin gerade in den ersten Jahren ihrer Laufbahn erfahren hat. Zum ersten Male musizierte sie am 20. Juli 1956 mit den Dresdner Philharmonikern unter Prof. Bongartz beim Internationalen Schumann-Wettbewerb in Berlin, bei dem sie den 1. Preis gewann. Sehr umfangreich ist die Liste der Konzerte, die sie seitdem — in 23 Jahren — im Zusammenwirken mit dem Orchester absolviert hat, fast alljährlich in Dresden, daneben auf vielen Reisen und häufig unter der Leitung von Prof. Bongartz.

In 17jähriger Zusammenarbeit mit den Dresdner Philharmonikern reifte Heinz Bongartz zu einem Dirigenten von internationalem Format, zu einem der namhaftesten deutschen Dirigenten seiner Generation heran, in Konzert und Oper gleichermaßen souverän ein weitgespanntes Repertoire beherrschend. Die Pläne, die Prof. Bongartz seinerzeit bei seinem Amtsantritt in Dresden entwickelte, waren die Pläne eines hervorragenden Musikers, der reiche Erfahrungen in seiner bisherigen Tätigkeit hatte sammeln können, wie zugleich eines seiner Verantwortung voll bewußten Kulturpolitikers. Sie wurden die exemplarische Grundlage für die Konzertorganisation der Dresdner Philharmonie nicht nur in der Ära Bongartz, sondern sie sind es noch heute. Es war das Fundament einer in der Geschichte des Orchesters beispiellosen systematischen und umfassenden Konzertarbeit, das damals gelegt wurde. Der Hang zum Systematischen, Aufbauenden erwies sich überhaupt als ein bezeichnendes Kriterium des Arbeitsstiles von Heinz Bongartz. Er führte das Orchester nach 1945 zu neuen Höhen. Der organische Wiederaufbau des im zweiten Weltkrieg zerschlagenen Institutes gehört ebenso zu seinen bleibenden Verdiensten wie sein

vorbildlicher Einsatz für das zeitgenössische Musikschaffen. So wie er als Dirigent jeder äußerlichen „Schau“ abhold war, mit knappen und konzentrierten Dirigiergesten ohne Pathos das Wesentliche, aber auch das Detail eines musikalischen Kunstwerkes herausarbeitete, die gleichbleibende Ruhe und Überlegenheit bei der Orchesterleitung der gefühlsbetonten Ekstase vorzog, so ließ er auch konzeptionelle Klarheit und Systematik in der kontinuierlichen Erziehung des Orchesters, in der Probenarbeit walten.

Vielleicht war dies überhaupt das Geheimnis seines großen Erfolges als Orchestererzieher und Dirigent: die Systematik, Stetigkeit und prinzipielle wie konzeptionelle Klarheit seiner Arbeitsweise, die ein Aufbauwerk zeitigte, das in der jüngeren Dresdner Musikgeschichte nur vergleichbar ist mit dem jahrzehntelangen Wirken Ernst von Schuchs für die Staatskapelle oder Rudolf Mauersbergers für den Kreuzchor. Und das in einer Zeit der reisenden Stardirigenten! Es war charakteristisch für die menschlich, weltanschaulich und künstlerisch so gefestigte Persönlichkeit von Heinz Bongartz, daß er, gefragter und gefeierter Gastdirigent in nahezu allen europäischen Musikzentren, ja sogar in Übersee, den Verlockungen auswärtiger Angebote standhielt und trotz des errungenen internationalen Ruhms „seiner“ Dresdner Philharmonie die Treue hielt. Dieser Wille zur Ensemblebildung — selten geworden in unserer schnellebigen Zeit —, diese Beständigkeit, die Bongartz' Arbeit auszeichnete, zeitigte denn auch ihre Früchte. „Heinz Bongartz ist nicht nur ein großer Kanner, sondern auch ein Dirigent von ausgeprägter Zielstrebigkeit, der nichts dem Zufall überläßt, der auch die kleinste musikalische Wendung mit knappen, aber treffsicheren Bewegungen steuert. Er überwacht eigentlich nur sein Orchester, und was sich unter seiner Hand zu einem prismatischen Klang kristallisiert, ist das Ergebnis sorgfältigster Probenarbeit“, schrieb einmal ein Kritiker. Gewiß forderte der Dirigent viel von seinen Mitarbeitern, seinen Musikern, letzte Einsatzbereitschaft, Disziplin, Fleiß, Selbstkritik und das ständige Bemühen, einmal Erreichtes noch zu verbessern, zu steigern. An Gefolgschaft fehlte es ihm, der diese Forderungen zunächst an sich stellte und sie selbst zu erfüllen suchte, ehe er sie anderen gegenüber erhob, nicht.

Heinz Bongartz bleibt unvergessen.

Dr. habil. Dieter Härtwig